

# Die Stammbuchsammlung der WLB

## Erschließung, Präsentation und Digitalisierung verborgener Kostbarkeiten

Stammbuch, Freundschaftsalbum, Album amicorum – für die meist kleinformatischen Bücher, die als Vorläufer der uns heute geläufigeren Poesiealben angesehen werden können, gibt es viele Bezeichnungen. Weshalb aber sollte es von Interesse sein, diese Erinnerungsalben mit ihren teils erbaulichen, teils ermahrenden, fast immer aber etwas belehrend wirkenden Widmungssprüchen in einer wissenschaftlichen Bibliothek zu sammeln – und sogar zum Gegenstand von Ausstellungen und Digitalisierungsprojekten zu machen?

Da sind natürlich zum einen die Namensnennungen der Stammbuchbesitzer und der Einträger, die eine wichtige historische Quelle darstellen, vor allem, da sie fast immer mit Zeitpunkt und Ort der Eintragung verbunden sind. Häufig bleibt es aber nicht bei einem bloßen handschriftlichen Eintrag. Von Federzeichnungen und Kupferstichen über Deckfarbenminiaturen, bunt ausgemalten Wappen und Scherenschnitten bis hin zu Notenzitaten, Kalligrammen und Stickereien reicht die schier unerschöpfliche Vielfalt an Bildbeigaben, mit denen die Beiträger ihr Andenken sichern möchten. Die kulturgeschichtliche Bedeutung von Stammbüchern kann somit gar nicht hoch genug geschätzt werden: Neben Informationen über Beziehungsgeflechte, Lebensstationen und gesellschaftliche Netzwerke einzelner Personen bieten die Alben in kunsthistorischer sowie in buch- und alltagsgeschichtlicher Hinsicht eine Fülle an Details, die noch der Auswertung harren.

Stammbücher weisen einige spezifische Eigenschaften auf, die sie unverwechselbar machen. Da sich in die Alben Bekannte, Verwandte, bewunderte Persönlichkeiten und – nicht zuletzt – auch wirkliche „Freunde“ zur Erinnerung eintragen sollen, müssen sie weitergegeben, transportiert werden können. Schon aus diesem Grund bietet sich das handliche Oktavformat an, das vergleichsweise einheitlich beibehalten wird, wenn auch im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert eher das Hochformat bevorzugt wird, während spätere Stammbücher zumeist quer ausgerichtet sind. Was sich im Lauf der Jahrhunderte dagegen immer wieder ändert, ist die

Erscheinungsform der Beigaben, die sich nicht nur der gesellschaftlichen Zugehörigkeit ihrer Verfasser, sondern auch dem Geschmack der jeweiligen Zeit anpassen.

Der Brauch, Personen aus dem eigenen Umfeld um Einträge in ein Buch zu bitten, kam wohl in der Mitte des 16. Jahrhunderts an der protestantischen Universität Wittenberg auf. Zunächst ging es den dortigen Studenten in erster Linie um einen Nachweis dafür, bei so bedeutenden Männern wie Luther oder Melanchthon Vorlesungen gehört zu haben. Diesen Beleg sicherten sie sich, indem sie ihre Lehrer um eigenhändige Widmungseinträge für ihre Bibelausgaben oder andere gedruckte Werke baten.

In Adelskreisen war es gegen Ende des 16. Jahrhunderts Sitte, in eigens dafür vorgesehenen Alben Beiträge vorzunehmen, die zumeist von Wappendarstellungen begleitet wurden.

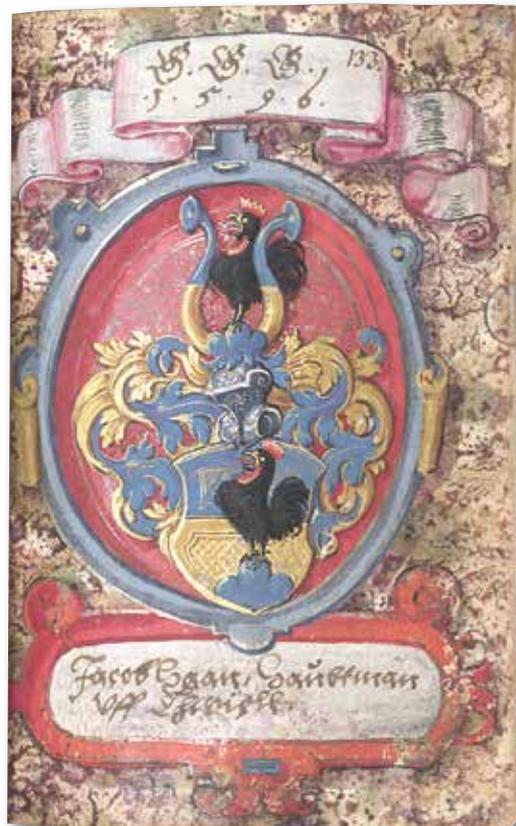


Abb. 1: Eintrag mit Wappen von Jakob Haan, 1596 (Cod. hist. 8° 217, Bl. 332r). Stammbuch Johannes Weckherlin, später Johann Michael Weckherlin <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz350922675/page/665>

Der adelige Nachwuchs führte sein Stammbuch auf dem sogenannten „Grand tour“ mit sich und belegte darin die während dieser Bildungsreise durch Europa geknüpften Kontakte.

Unter den Studenten wurde es üblich, nicht mehr nur die Professoren, sondern auch Kommilitonen um ein Andenken zu bitten, und im 18. Jahrhundert hatte sich die Sitte so sehr etabliert, dass das Herstellen von vorgefertigten Stammbuchbildern zur Ausschmückung handschriftlicher Eintragungen ein wichtiges Zubrot für Berufsmaler geworden war.

Die Stammbuchsammlung der WLB umfasst zurzeit knapp 200 dieser Erinnerungsbücher.

Auch wenn der Stuttgarter Bestand damit im Vergleich zu den Sammlungen der SLUB Dresden oder gar der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar eher zu den kleineren gehört, spiegelt er doch den vielgestaltigen Reichtum des Genres wider: Neben sehr frühen Belegen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts wie dem Stammbuch Johann Burkhard von Anweil (Cod. hist. 8° 256) finden sich üppig ausgestattete, etwas großformatigere



Abb. 2: Stammbuch Wolfgang Ferdinand Sonnenmayer Deckfarbenmalerei (Studentische Tischgesellschaft) und Eintrag von Johann Ludwig Wolf, Erlangen, 20. 3. 1753 (Cod. Don. G II 2, Bl. 166v/167r) <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz420003428/page/340>

Im 19. Jahrhundert ging das Genre zunehmend in weibliche Hände über: Stammbücher dieser Zeit wurden in den meisten Fällen von Frauen geführt und oft auch von ihnen gefüllt.

Sammelbände mit verschiedenartigstem Bildmaterial und anderen Beigaben, etwa das Stammbuch Paul Jenisch (Cod. hist. 4° 298 und 299). Stammbücher, die gedruckte Emblembücher als Trägerband aufweisen oder solche, die türkische Buntpapiere als Beschreibstoff enthalten, stehen hier der Forschung zur Verfügung. Viele der Bücher weisen direkte Zusammenhänge mit der württembergischen Kultur- und Landesgeschichte auf. Eintragungen berühmter Landeskinder sind keine Seltenheit: In der Sammlung haben sich Angehörige des württembergischen Fürstenhauses ebenso verewigt wie der Theologe Johann Albrecht Bengel, der Astronom Wilhelm Schickhard, Friedrich Hölderlin, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Justinus Kerner oder Eduard Mörike.

Was oft nicht so klar vor Augen steht: Einen sehr großen Teil des Bestands machen Stammbuch-einträge aus, die bei den erwähnten knapp 200 Alben gar nicht mit eingerechnet sind. Gemeint sind Einzelblätter, die im 18. Jahrhundert aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang buchstäblich herausgerissen und von Autographensammlern neu zusammengestellt wurden.



Abb. 3: Scherenschnitt aus dem Album der im Jahr 1836 geborenen Pauline Quack (Cod. hist. 2° 1051, Bl. 25r) <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz428526195/page/53>

So bereicherte der Stuttgarter Konsistorialdirektor Friedrich Wilhelm Frommann die WLB um eine Sammlung von mehr als 100 großformatigen Bänden, die neben Briefen und anderen handschriftlichen Dokumenten unzählige ausgelöste Stammbuchblätter enthalten. Diese Blätter wurden in alphabetischer Reihenfolge nach den Namen der Unterzeichner in mehreren Serien geordnet. Eine davon enthält nur Eintragungen mit Wappen, eine andere Autographen von bürgerlichen Einträgern; mehrere Serien sind den Angehörigen verschiedener adeliger Stände gewidmet – insgesamt umfassen die Bände knapp 18.000 Blatt.

Dadurch, dass die einzelnen Stammbuchblätter nun ihrem ursprünglichen Kontext entrissen sind, fehlen uns viele Informationen – wie etwa der Name des Stammbuchhalters, der ja in Widmungen nicht immer genannt ist. Aber auch Aufschlüsse über die Reihenfolge der Eintragungen oder den ursprünglichen Umfang eines Stammbuchs sind oft nicht mehr möglich. Andererseits: Durch den großen Sammlerfleiß Frommanns sind uns vermutlich viele Stammbuchblätter erhalten geblieben, die sonst heute unwiederbringlich verloren wären.



Abb. 4: Alte Kanzlei in Stuttgart mit Registratur württembergischer Akten, Aquarell. Entnommen aus dem Stammbuch von Johann Dannenritter und eingeklebt in einen Band der der Sammlung Frommann (Cod. hist. 2° 889-39, Bl. 42v)

Es ist also nicht übertrieben, von einem großen Schatz zu sprechen, der im Handschriftenmagazin der WLB verborgen liegt – verteilt auf die kleinen, intakten Stammbücher ebenso wie auf die großen Klebealben emsiger Autographensammler. Nur: Wie kommt man an all' diese Perlen heran? Wie gelangt man an die unzähligen Namen derer, die sich auf den Blättern verewigt haben, wie findet man zwischen den vielen leergebliebenen Seiten

all die Wappen, Porträts, Kupferstiche, Malereien, Wortspiele und Scherenschnitte?

Ohne die genauere Kenntnis der Laufzeiten, also der Zeiträume, in denen die einzelnen Alben geführt wurden, ohne Verzeichnung der oft schwer zu entziffernden Namen und die Identifizierung der Einträger über Matrikelverzeichnisse oder Adelsfamilienbücher – kurz: ohne Erschließung – ist eine sinnvolle, übergreifende und ergiebige Nutzung des Materials kaum möglich.

Wir sind in der glücklichen Lage, dass insbesondere die frühen Stammbücher an der WLB sehr gut erschlossen sind. Zwei gedruckte Kataloge – der frühen Stammbücher bis 1625<sup>1</sup> und der Sammlung Frommann<sup>2</sup> – sind das Ergebnis einer beeindruckenden Erschließungsleistung, die ihresgleichen sucht. Aus den Stammbuchblättern, die Friedrich Wilhelm Frommann in seinen Sammelalben zusammengetragen hat, konnten von Ingeborg Krekler insgesamt 277 Stammbücher bzw. Stammbuchfragmente rekonstruiert werden, so dass der ursprüngliche Zusammenhang vieler der weiterhin auf über 100 Alben verstreuten Beiträge anhand des Kataloges nachvollziehbar geworden ist. Die im Rahmen der Katalogisierung erstellten detaillierten Personen-, Orts- und Bildregister ermöglichen vielfältige Zugangsmöglichkeiten bei der Beschäftigung mit dem Stammbuchbestand.

Mit anderen Worten: Unsere verborgenen Schätze lassen sich nur heben, wenn sie erschlossen sind. Erst dann können sie von der Forschung und der interessierten Öffentlichkeit überhaupt wahrgenommen werden. Nur mit einer gründlichen Erschließung werden Projekte wie die gemeinsame Stammbuchausstellung von WLB und BNU, die im Winter 2016/17 zunächst in Straßburg gezeigt wurde, möglich.<sup>3</sup> Auf dieser Basis erst können die Büchlein in Form von Digitalisaten über die Internetseiten der WLB sinnvoll zugänglich gemacht werden – wie im Falle der Stammbücher 2015/16 geschehen. In diesem Zeitraum wurde, ebenfalls in Kooperation mit der BNU Strasbourg, ein großes gemeinsames Projekt zur Digitalisierung der

1) Krekler, Ingeborg: *Die Stammbücher bis 1625*. Wiesbaden 1999 (*Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Sonderreihe 3*).

2) Krekler, Ingeborg: *Die Autographensammlung des Stuttgarter Konsistorialdirektors Friedrich Wilhelm Frommann (1707 - 1787)*. Wiesbaden 1992 (*Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Sonderreihe 2*).

3) *Alter ego: Freundschaften und Netzwerke vom 16. bis zum 21. Jahrhundert*, hrsg. von Kerstin Losert und Aude Therstappen. Strasbourg 2016 (*Katalog zur gleichnamigen gemeinsamen Ausstellung von WLB und Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg (BNU) 30. November 2016 - 12. Februar 2017 in der BNU*).

Stammbuchbestände beider Häuser und weiterer elsässischer Bibliotheken verwirklicht. Die Stuttgarter Bestände wurden dabei zunächst in enger Zusammenarbeit von Handschriftenabteilung, Restaurierungswerkstatt und Digitalisierungsstelle auf konservatorische und technische Belange hin durchgesehen. Mittlerweile sind insgesamt 138 Alben des Stammbuchbestands der WLB digitalisiert und können in den digitalen Sammlungen durchgeblättert werden.<sup>4</sup> Insbesondere in Kombination mit dem Stammbuchkatalog der frühen Alben bis 1625 und seinem Bild- und Personenregister kann nun jeder auf erstaunliche Entdeckungsreisen gehen. Für die Freundschaftsbücher aus späteren Zeiten, aber auch die in jüngster Zeit erworbenen Stammbücher aus dem 16. und frühen 17. Jahrhundert, steht diese Möglichkeit in weiten Teilen noch aus. Hier soll in absehbarer Zeit ein besserer Erschließungsstand erreicht bzw. zugänglich gemacht werden.

Vor allem aber ist geplant, in Bände die vielen Folio-bände der Sammlung Frommann zu digitalisieren – auch hier ergeben sich im Zusammenspiel mit den glücklicherweise vorhandenen Erschließungsdaten weitreichende Nutzungsmöglichkeiten. Um nur ein Beispiel zu nennen: Will ein Bibliotheksbesucher alle Blätter eines zerschnittenen ehemaligen Stammbuches einsehen, muss er derzeit noch eine Vielzahl an Alben im Großfolioformat in den Sonderlesesaal bestellen – ein großer Aufwand sowohl für ihn als auch für die Kollegen, die die Bände ausheben und bereitstellen. Sobald alle Bände der Frommannschen Sammlung digitalisiert vorliegen, wird die Nutzung dieses so reichhaltigen, faszinierenden Bestands und die Durchführung von Reproduktionsaufträgen sehr viel einfacher sein. Im Anschluss kann, als ein noch weitergehender Schritt, die Vernetzung mit anderen Stammbuchsammlungen auf nationaler und internationaler Ebene in Angriff genommen werden. Über die Verknüpfung mit Normdateien (Personennamen, Ortsnamen, etc.) könnten so diejenigen Beiträge, die bereits an Bibliotheken wie der Herzog Anna Amalia Bibliothek in Weimar, der Universitätsbibliothek Uppsala oder der Königlichen Bibliothek in Den Haag in den Onlinekatalogen erfasst wurden, mit denen der WLB abgeglichen werden. Eine Fülle

an neuen Erkenntnissen zu persönlichen und beruflichen Beziehungsgeflechten ist hier zu erwarten. Aber Erschließung, Digitalisierung und Forschung sind nur die eine Seite des Ganzen. Die andere ist viel schwerer zu fassen. Der Blick in ein Stammbuch ermöglicht uns gewissermaßen einen – wenn auch flüchtigen – Einblick in das Leben von Menschen aus vergangenen Jahrhunderten. Uns begegnen dort bekanntere Persönlichkeiten ebenso wie solche, von deren Existenz wir ohne dieses Album gar nichts wüssten. Im Grunde sehen wir also genau von der entgegengesetzten Seite in das Buch hinein als der Stammbucheigner, der es vor langer Zeit frisch und unbeschrieben vor sich liegen hatte.

Eduard Mörike beschreibt – zwar nicht in einem Stammbuch, aber doch in einem Brief, der zum Handschriftenbestand der WLB gehört – diesen Beginn mit den folgenden Worten:

#### *Zur Eröffnung eines Albums*

Ein Album! schneeweiß Pergamentpapier,  
Und Schnitt und Decke schön verziert mit Golde!  
Nicht wahr? wenn sich's nur nicht so langsam  
füllen sollte,  
Mit Sprüchen, Bildern, tausendfacher Zier!  
Zur Hälfte wenigstens sah' man es gar zu gern  
Schon ausstaffirt, geistreich, von Damenhänden,  
Und, hätten sie was Kluges drein zu spenden,  
Zur Noth wohl auch von dem und jenem Herrn.

Geduld, mein Kind! Es blicken diese Blätter  
Dich heut wie deine künftgen Jahre an;  
Die Muse weihet den ausgeworfnen Plan, –  
Wie er sich fülle, wissen nur die Götter.

So wird dieß Buch von einem vollen Leben  
Zuletzt doch nur ein schöner Auszug eben,  
Und was auch Holdes auf den Seiten steht,  
Von Lieb und Freundschaft, glückumkränzten  
Tagen: –

Was unsichtbar dazwischen geht  
Ist köstlicher als was die Blätter sagen.<sup>5</sup>

**Kerstin Losert**

4) <http://digital.wlb-stuttgart.de/sammlungen> -> Handschriften

5) Zitiert nach der in einem Brief an Wilhelm Hartlaub vom 9. August 1846 mitgesandten Version des im Mai 1846 in Mergentheim entstandenen Gedichts (Cod. hist. 4° 327-4, Bl. 93r); abgedruckt in: Eduard Mörike. Werke und Briefe: historisch-kritische Gesamtausgabe, hrsg. v. Hans-Henrik Krummacker u.a., Stuttgart 1967-2008, Bd. 15, S. 62f. (Vgl. auch: ebd., Bd. 1, S. 185).